

Gegenüberstellung der Redaktionsfassung und der Alternative der Seniorenvertretung Köln

Fassung vom 18.11.19	Alternative der SVK
<p>3.1 SeniorenNetzwerke im Aufbau SeniorenNetzwerke, die auf Initiative des Amtes für Soziales, Arbeit und Senioren, der Wohlfahrtsverbände, den Sozial-Betrieben-Köln und der Seniorenvertretung der Stadt Köln entstehen, erhalten in der Anschubphase die Finanzierung für eine Netzwerkkoordination im Umfang einer halben Stelle (Diplom-Sozialpädagogik/-Sozialarbeit oder vergleichbare Hochschulqualifikation), angestellt bei einem der Wohlfahrtsverbände bzw. den Sozial-Betrieben-Köln.</p> <p>Die Auswahl der Stadtteile, in denen die Netzwerkkoordinatorin bzw. der Netzwerkkoordinator tätig ist, richtet sich nach folgenden Kriterien:</p> <ul style="list-style-type: none">• Altenhilfebedarf• absolute Zahl an Einwohnerinnen und Einwohnern über 60 Jahre <p>Bewährt hat sich, die Entscheidung über den (nächsten) Stadtteil in einem gemeinsamen Gespräch zwischen dem Amt für Soziales, Arbeit und Senioren, dem jeweiligen Trägerverband, der Netzwerkkoordinatorin oder dem Netzwerkkoordinator und der bezirklichen Seniorenvertretung der Stadt Köln zu treffen. Anregungen der Bezirksarbeitsgemeinschaften Seniorenpolitik und Beschlüsse der Bezirksvertretungen werden von der bezirklichen Seniorenvertretung mit ins Gespräch eingebracht.</p>	<p>Die Auswahl des Stadtteiles, in dem eine Netzwerkkoordinator*in tätig werden soll, ist eine politische Entscheidung der Bezirksvertretung</p> <p>Das Amt für Soziales, Arbeit und Senioren macht dazu einen Vorschlag, der in einem Gespräch mit dem jeweiligen Trägerverband und der Bezirklichen Seniorenvertretung erarbeitet wird.</p> <p>Grundlage für diesen Vorschlag ist der</p> <ul style="list-style-type: none">• Altenhilfebedarf der Stadtteile• die Möglichkeiten und Voraussetzungen für die Einrichtung eines SeniorenNetzwerkes• die Notwendigkeit der Einrichtung eines SeniorenNetzwerkes
<p>Seite 6; 1. Spiegelstrich</p> <p>Die Netzwerkkoordination verfügt in der Regel über keine eigenen Räume für Aktivitäten des SeniorenNetzwerkes. Diese „Raumlosigkeit“ ist Teil des Konzeptes. In der Folge können neue Räume für ältere Menschen im Stadtteil entstehen bzw. werden bestehende</p>	<p>Die Netzwerkkoordinator*in soll zu Beginn bereits durch einen Arbeits- und Begegnungsraum (Büro) im Stadtteil verortet sein. Für die Aktivitäten des SeniorenNetzwerkes können dann weitere Räume gesucht werden. Aber auch hier ist es wichtig, dass das Netzwerk für die Selbstorganisation leichten</p>

<p>Räume für Seniorinnen und Senioren zugänglich gemacht. Nach Möglichkeit sollte die Netzwerkkoordination ab Beginn des Netzwerkaufbaus durch einen Arbeitsund Begegnungsraum im Stadtteil verortet sein.</p>	<p>Zugriff auf diese Räume für seine Aktivitäten hat. Optimal ist es, wenn das Netzwerk auch einen eigenen Veranstaltungsraum bekommen kann.</p>
<p>3.3 Standortgebundene SeniorenNetzwerke</p> <p>Diese SeniorenNetzwerke sind aus den früheren Altentagesstätten /Begegnungszentren hervorgegangen (vgl. Anlage Historie). Sie verfügen über hauptamtliches Personal (Diplom-Sozialpädagogik, - Sozialarbeit oder vergleichbare Hochschulqualifikation), eigene Räumlichkeiten und eine bestehende Büroausstattung.</p> <p>Ziel ist es, dass in den Räumen des jeweiligen Trägers sowohl Angebote wahrgenommen werden können, als auch diese Räume als Ausgangspunkt von selbstorganisierten Aktivitäten zu nutzen.</p> <p>Diese SeniorenNetzwerke erfüllen also eine doppelte Funktion: Verpflichtend für alle ist, ein Grundangebot für ältere Menschen im Stadtteil zu sichern. Damit ist ein Angebot gemeint, an dem auch hochaltrige und/oder gesundheitlich eingeschränkte und/oder behinderte ältere Menschen teilnehmen können. In der Regel handelt es sich dabei um Angebote, die einen betreuenden oder geselligen Charakter haben (z. B. Spielenachmittage, Frühstückstreffen, Gedächtnistraining). Die Angebote sind möglichst kostenfrei anzubieten und offen für alle Interessierte. Idealerweise wird das Grundangebot von engagierten Ehrenamtlichen übernommen. Aufgabe der hauptamtlichen SeniorenNetzwerkkoordination ist es, Menschen für diese Aufgabe zu finden, zu qualifizieren und zu begleiten.</p> <p>Neben der Steuerung dieses Grundangebots hat die Leitung der ehemaligen Altentagesstätte/des Begegnungszentrums die Aufgabe, ein SeniorenNetzwerk aufzubauen. Hier gelten die Ziele wie unter Abschnitt 2.</p>	<p>Standortgebundene SeniorenNetzwerke sind aus den früheren Altentagesstätten/ Begegnungszentren hervorgegangen. Sie haben deshalb unterschiedliche Voraussetzungen und Ausstattungen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie über hauptamtliches Personal, Räume und Büroausstattung verfügen. Sie haben nun eine doppelte Aufgabe:</p> <p>Verpflichtend für alle ist, ein Grundangebot für ältere Menschen im Stadtteil zu sichern. Damit ist ein Angebot gemeint, an dem auch hochaltrige und/oder gesundheitlich eingeschränkte und/oder behinderte ältere Menschen teilnehmen können. In der Regel handelt es sich dabei um Angebote, die einen betreuenden oder geselligen Charakter haben (z. B. Spielenachmittage, Frühstückstreffen, Gedächtnistraining). Die Angebote sind möglichst kostenfrei anzubieten und offen für alle Interessierte. Idealerweise wird das Grundangebot von engagierten Ehrenamtlichen übernommen. Aufgabe der hauptamtlichen SeniorenNetzwerkkoordination ist es, Menschen für diese Aufgabe zu finden, zu qualifizieren und zu begleiten.</p> <p>Neben der Steuerung dieses Grundangebots hat die Leitung der ehemaligen Altentagesstätte/des Begegnungszentrums die Aufgabe, ein SeniorenNetzwerk aufzubauen. Hier gelten die Ziele wie unter Abschnitt 2.</p>

Diese Aufgabenerfüllung erfordert ein völlig neues Rollenverständnis der Leitungskraft. War die Leitung einer Altentagesstätte/eines Begegnungszentrums vorher „Macherin bzw. Macher“ oder „Gestalterin bzw. Gestalter“, so ist sie jetzt „Ermöglicherin bzw. Ermöglicher“ und „Begleiterin bzw. Begleiter“ von Prozessen und Menschen. Hat die Leitung vorher ein Programm für andere entwickelt, entwickelt sie jetzt ein Programm mit den *Menschen* gemeinsam. War vorher ein Ziel, dass viele Menschen das Haus nutzen oder besuchen und die Angebote „ausgebucht“ sind, muss jetzt Ziel sein, dass möglichst viele Menschen eigene Initiativen entwickeln.

Die Koordination fördert die Nutzerinnen und Nutzer mit ihren Ressourcen und Potentialen.

In Stadtteilen, in denen es keine Stadtteilkonferenz gibt, richtet die SeniorenNetzwerkkoordination eine solche ein und stellt sicher, dass diese Konferenz mindestens zweimal im Jahr tagt. In Stadtteilen, in denen es bereits bestehende und gut funktionierende Vernetzungsstrukturen gibt, muss keine Parallelstruktur aufgebaut werden. Bestehende Strukturen müssen jedoch nachweisbar für Seniorenthemen und –belange sensibilisiert werden. Auf die Erweiterung des Kreises (gemäß Konzept) muss aktiv hingewirkt werden.

Die Koordination fördert die Nutzer*innen mit ihren Ressourcen und Potentialen.

In Stadtteilen, in denen es keine Stadtteilkonferenz gibt, richtet die SeniorenNetzwerkkoordination eine solche ein und stellt sicher, dass diese Konferenz mindestens zweimal im Jahr tagt. In Stadtteilen, in denen es bereits bestehende und gut funktionierende Vernetzungsstrukturen gibt, muss keine Parallelstruktur aufgebaut werden. Bestehende Strukturen müssen jedoch nachweisbar für Seniorenthemen und –belange sensibilisiert werden. Auf die Erweiterung des Kreises (gemäß Konzept) muss aktiv hingewirkt werden.